

Allerheiligen

Von darkangel985

Kapitel 5: Allerheiligen - Omi

Allerheiligen – Omi

Es war ein seltsames Gefühl, so ganz allein über den Friedhof zu wandern, während rings um ihn herum überall Kerzen die Dämmerung erhellten. Omi war zwar schon auf Beerdigungen gewesen, aber noch nie zuvor hatte er an Allerheiligen Gräber besucht. Es hatte einfach niemanden gegeben, den er hätte besuchen können. Doch jetzt waren es gleich vier, ihre Steine fein säuberlich nebeneinander aufgereiht. Seine Familie.

Vor gar nicht so langer Zeit hatte er sich noch nicht mal mehr an sie erinnern können. Und jetzt lagen sie unter kaltem, grauen Stein in der Erde. Sein Vater, seine Brüder und Ouka. Sein Vater, Masafumi und Hirofumi hatten den Tod wirklich verdient, aber Ouka war unschuldig gewesen, ein sinnloses Opfer in ihrem Kampf gegen das Verbrechen.

Ihr Grab war das Erste in der Viererreihe und Omi legte mit gesenktem Blick eine einzelne weiße Lilie auf den Stein, bevor er eine Kerze daneben stellte und sie anzündete. Er hatte sie wirklich gemocht, auch wenn ihr arrogantes, aufdringliches Wesen ihm manchmal ziemlich auf die Nerven gegangen war. Hätte er nur eher gewusst, dass sie seine Schwester war, dann hätte er vielleicht die Chance gehabt sie zu beschützen. Omi blinzelte die einzelne Träne fort, die sich aus seinem Auge hatte schleichen wollen, bevor er sich dem zweiten Grab zuwandte.

Es war das Grab Masafumis und obwohl dieser sein Bruder gewesen war, fühlte Omi nichts. Er konnte sich noch immer nur schwach an seine Kindheit erinnern, doch die Erinnerungen, in denen Masafumi vorkam, waren nicht unbedingt die Besten. Vor seinem inneren Auge konnte er noch genau sehen, wie sein Bruder einem Frosch ein Bein abschnitt und ob des gequälten Quakens des Tieres laut lachte. Omi schüttelte seinen Kopf, verwarf so die Bilder der Vergangenheit. Masafumi hatte den Tod verdient, genau wie Hirofumi, der im Grab neben ihm lag. Sie waren beide schlechte Menschen gewesen, nicht mehr als gemeine Mörder, auch wenn er sich wohl daran erinnern konnte, dass er Hirofumi, als er noch klein war, sehr geliebt hatte. Sein Bruder hatte immer mit ihm gespielt und war lieb zu ihm gewesen und genau aus diesem Grund hatte er ihn damals in der Hütte auch beschützt, obwohl er das bis heute bereute. Hirofumi hatte ihm später sein wahres Gesicht gezeigt und wenn er jetzt in sich schaute, konnte er keine Gefühle mehr für ihn finden.

Omi schritt an den Gräbern seiner Brüder vorbei, zum letzten Stein in der Reihe. Reiji Takatori, sein Vater. Wenn er ehrlich war, hatte er keinerlei Erinnerungen aus seiner Kindheit, die sich mit ihm befassten, und das war wahrscheinlich auch besser so. Sein Vater, oder sollte er nicht doch besser sein Erzeuger sagen, denn welcher Vater ließ schon sein Kind einfach in den Händen von Kidnappern, hatte ihn ja sowieso nie geliebt. Mit ihm war auch der Name Takatori gestorben und das Einzige, was davon noch übrig war, waren sorgfältig in Stein gemeißelte Linien auf den Grabplatten. Vier Gräber und doch fehlte noch eines.

Auch Mamoru war tot, war in dem Moment gestorben, als er sich für Weiß und gegen seine Familie entschieden hatte. Weiß war jetzt seine neue Familie und sie bedeutete ihm mindestens genauso viel, wie ihm seine leibliche Familie vor seiner Entführung bedeutet hatte. Omi sah noch einmal zu den vier Gräbern, bevor er seine Hände in den Taschen seiner Hose vergrub und den Friedhof verließ. Seine leibliche Familie war tot, aber seine wirkliche Familie lebte. Am Ende war das das Einzige, was von Bedeutung war.